

Das Gymnasium im Jahre 1848

„Über das politische Treiben der hiesigen Gymnasiallehrer“: So ist eine Akte betitelt, die vorwiegend den dienstlichen Schriftverkehr zwischen dem Kuratorium des damals städtischen Gymnasiums und dem Königlichen Provinzialschulkollegium in Münster enthält. Der Präsident des Kuratoriums ist damals der Bürgermeister Kleine, dessen Briefentwürfe in der Akte kaum entzifferbar sind. Wenn auch erhebliche Lücken vorhanden sind und eigentlich nur die Behörden zu Worte kommen, so ist es doch nicht ohne Reiz zu sehen, wie die Ereignisse der Jahre 1848/49 in das Gefüge des Gymnasiums hineingewirkt haben.

Zu tumultuarischen Ereignissen ist es bekanntlich im konservativen Minden im tollen Jahr nicht gekommen. Man nahm wohl Anteil an den Entwicklungen in der Nationalversammlung in Frankfurt und in der preußischen verfassungsgebenden Versammlung in Berlin, über die die Mindener Abgeordneten im Sonntagsblatt regelmäßig berichteten, man begrüßte jubelnd die nach Berlin reisende Kommission, die Friedrich Wilhelm die Kaiserkrone anbot. Im übrigen aber war die Mehrheit der Bürgerschaft den demokratischen Tendenzen durchaus abhold, war königstreu und beobachtete im Konstitutionellen Club gewissenhaft, ob irgendwo königsfeindliche Bestrebungen auftraten. Nun standen aber einige Lehrer des Gymnasiums den demokratisch-freiheitlichen Ideen nahe. Das führte zu Spannungen, über die die Akte interessante Aufschlüsse gibt.

Bald nach den Berliner Märzereignissen hat nach einem Protokoll der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hertzberg in der Eisenbahn nach Rehme „sich in verbrecherischer und niederträchtiger Weise über des Königs Majestät“ geäußert. Einige Mindener Bürger geben in patriotischer Entrüstung als Zeugen an, Hertzberg habe erklärt: „Keine gerechtere Strafe hätte unserem König widerfahren können, als diese, und es käme nicht so toll, als derselbe es verdiene.“ Das Kuratorium stellt sich auf den Standpunkt, daß die Sache unter königliche Amnestie falle, aber der Name Hertzberg durchzieht nun wie ein roter Faden die umfangreiche Akte.

Gegen die liberalen Lehrer des Gymnasiums braut sich etwas zusammen. Das kann man aus einem Bericht entnehmen, den der vorläufige Leiter der Schule, Professor Kapp, an das Schulkollegium gibt. Er ist entrüstet über die Verdächtigungen und unbegründeten Anschuldigungen gegen seine Person und seine Kollegen Hertzberg und Buch von seiten des Kuratoriums und der Öffentlichkeit. Im Interesse des Gymnasiums fordert er eine Untersuchung an Ort und Stelle. Tatsächlich ist wohl am gleichen Tage ein Bericht

des Kuratoriums nach Münster gegangen über einen politischen Artikel Kapps in der „Weserpforte“. Nun greift das Schulkollegium den Fall auf und fordert genaue Berichte über Kapps Verhalten in der Öffentlichkeit. Diese Dinge treten aber zurück und es kommt zu einer dramatischen Zuspitzung, als Ende Juni in zwei sich kreuzenden Schreiben Kuratorium und Schulkollegium sich gegenseitig informieren, daß auf Grund von Presse-notizen bei der Begründung des Demokratenvereins in Frankfurt ein Dr. Hertzberg aus Minden als Schriftführer gewirkt habe.

„Da wir aus der Gewissenhaftigkeit desselben erwarten können, daß er nicht gegen den von ihm als Staatsdiener Sr. Majestät dem König geleisteten Eide der Treue einem solchen Vereine beigetreten sei, diese öffentliche Nachricht also wohl nur auf einer Namensverwechslung oder absichtlichen Verleumdung beruhen kann: so erachten wir es dem Rufe des Gymnasiums zuträglich, daß das Wohllöbliche Gymnasial-Curatorium, nachdem der Gymnasial-Lehrer Dr. Hertzberg unter Hinzuziehung des Dirigenten des Gymnasiums hierüber erst durch ein Mitglied vernommen ist, diesem Gerücht durch eine öffentliche Widerlegung entgegenträte.“

Noch bevor es zu dieser Vernehmung kommt, in der Hertzberg mutig seine aktive Rolle im Demokratenverein zugibt, kommen nun die Tempelhüter des Gottesgnadentums zu Worte. Am 29. Juni berichtet der Konstitutionelle Club in Minden dem Schulkollegium, daß „das Vertrauen auf einen heilbringenden Unterricht für die Jugend am hiesigen Gymnasium tief erschüttert ist“. „Hertzberg ist Mitglied in einem Verein, der die Republik einführen will, Hecker einen Ehrenmann nennt und die Fürsten auffordert, ihre Kronen niederzulegen, und das Verhalten Preußens in Mainz und Polen eine Brutalität nennt. Einem Lehrer, der außerdem des Königs Majestät geschmäht haben soll, wollen viele Eltern ihre Kinder nicht mehr anvertrauen.“ Sie wollen ihre Kinder privat unterrichten lassen, wenn die Behörde nicht sofort eingreift und den Hertzberg ex officio suspendiert. Man stellt eine Frist von 14 Tagen.

Unter der Wucht der öffentlichen Meinung ordnet das Schulkollegium am 3. 7. eine erneute Vernehmung an, um festzustellen, ob Hertzberg die Grundsätze des Vereins billige und ihnen in der Jugend Geltung zu schaffen suche. Er soll sich äußern, „wie er ein solches Verhalten mit dem Sr. Majestät dem Könige geleisteten Diensteide, sowie mit dem Muster, mit welchem er den Zöglingen des Gymnasiums vorleuchten müßte, in Einklang zu bringen glaube.“ „Es ist ihm anheimzustellen, ob er bei dem Widerspruche der ihm als Lehrer obliegenden Pflichten mit der anerkannten Mitgliedschaft bei dem in Frage stehenden Verein nicht von freien Stücken sein Lehramt niederlegen wolle.“

Inzwischen scheint Hertzberg die schwachen demokratischen Kreise in Minden mobil gemacht zu haben. Am 17. 7. schreibt die Mindener Volksversammlung mit 425 Unterschriften an das Kuratorium und Schulkollegium und greift den Club wegen seiner unberechtigten Anwürfe gegen das Gymnasium und seine Lehrer an.

Münster hat die Vorgänge an das Ministerium weitergereicht. Nach den scharfen Drohungen des Schulkollegiums ist es überraschend, daß das Ministerium im September entscheidet, „daß leider keine Handhabe vorhanden sei, um disziplinarisch einzuschreiten“. Es müßten erst Tatbestände gegen ihn beigebracht werden, die seine Strafbarkeit an den Tag legten. Während diese Sache weiterschleicht, taucht ein politischer Fall des Oberlehrers Buch auf. Dieser hat angeblich nicht eingegriffen, als in seinem Unterricht von einem Schüler die königliche Majestät beleidigt ist. Das Kuratorium beschwert sich bitter darüber, daß Buch in seinem Bericht über den Fall sehr unhöflich gewesen sei. „Wir würden bei andern Lehrern dies als den Erguß einer üblen Stimmung leicht übersehen, dies können wir aber nicht bei dem Herrn Buch, welcher sich einer Sprache bedient, welche allenfalls dem Lehrer zu den Schülern anstehen möchte. In neuer Zeit sind die Ansichten der Lehrer gegen die Schulvorgesetzten und Schulaufsichtsbehörden aus früheren Bahnen geschritten.“

Im November taucht eine neue Affäre Hertzberg auf. In Münster hat man erfahren, daß er sich in hervortretender Weise an einem politischen Umzug durch Minden beteiligt hat. Der zum Bericht aufgeforderte Magistrat stellt fest, daß Hertzberg tatsächlich gesehen wurde, als vor dem Lokal des Demokratenvereins der bekannte Aufruf der Nationalversammlung in Frankfurt an das preußische Volk verteilt wurde (nach Auflösung der Berliner Nationalversammlung). Das Schulkollegium will genauer Bescheid haben und auch wissen, ob die Lehrer Buch und Kapp teilgenommen haben. Natürlich sind sie dabei gewesen, es können aber keine Zeugen gefunden werden, die eine aktive Teilnahme bestätigen. Im Laufe des Winters scheinen viele Verdächtigungen in Münster eingegangen zu sein, daß die Lehrer republikanische Gedanken in der Schule verbreiteten, aber es fehlen die konkreten Beispiele.

Während der Bürgermeister Kleine anfangs recht negativ über Hertzberg urteilt, scheint er nach näherer Berührung mit dem aufrechten Manne sein Urteil revidiert zu haben, wenn er in einem ausführlichen Berichte schreibt: „Ich habe Hertzberg als einen Mann erkannt, welcher offen und frei trotz aller Anfeindungen, die er sich bei dem großen Publikum zuzieht, und bei gänzlicher Rücksichtslosigkeit auf sich und seine Verhältnisse seine Ansichten verfolgt. Ich habe keinen Grund zu bezweifeln, daß er auch seine Ansichten seinen Schülern mitteilen würde, wenn er solches mit seinem Amte verträglich hielte.“ Auch der neue Direktor Suffrian urteilt positiv. Er hat ihm aber vorsichtigerweise die Unterrichtsgegenstände entzogen, „die zu solchen politischen Unterhaltungen führen könnten“. Der Bericht endet: „So wenig wir das Verhalten des Lehrers außerhalb der Schule billigen können, so müssen wir auch die Rücksichten im Auge haben, daß unsere Stellung zu unserm Gymnasium uns die Verpflichtung auferlegt, unbegründete Mitteilungen als solche darzustellen.“

Die Verfügungen der Mittelinstanzen sind ein Spiegelbild der preußischen Innenpolitik. Es ist interessant festzustellen, wie mit dem Wiedererstarken des preußischen Obrigkeitsstaates nach dem Scheitern der Revolution die

Tonart in den Verfügungen immer selbstbewußter und schärfer wird. Sie führen bald zu sehr einengenden Bestimmungen für die freie Meinungsäußerung und politische Betätigung der Beamten.

Anfang 1849 teilt das Mindener Gericht dem Schulkollegium mit, daß Hertzberg in einem politischen Prozeß als Zeuge seine Aussagen nicht mit der christlichen Formel beider wollen und dafür Gewissensgründe vorgeben. Ein Einspruch Hertzbergs gegen eine Ordnungsstrafe sei allerdings beim Oberlandesgericht zu seinen Gunsten entschieden worden. Die Behörde gibt nun dem Kuratorium zu erwägen, ob es glaube, daß dieses Bekenntnis Hertzbergs sich mit den Interessen des evangelischen Gymnasiums verträge. Das Kuratorium schiebt die Entscheidung aber „der höheren Einsicht der Behörde“ zu. Das Ministerium wird damit befaßt und kommt zu dem Schluß, daß der „Minister es bedaure, daß Hertzberg im Amte geduldet werden müsse. Hiernach sind wir für jetzt darauf beschränkt worden, in Betreff des Dr. Hertzberg den Ausgang des gegen ihn, sowie gegen die Lehrer Professor Kapp und Buch, wegen Teilnahme an der Verbreitung einer von einem Teile der Nationalversammlung an das preußische Volk gerichteten Ansprache abzuwarten und nach Maßgabe derselben weitere Entschlüsse zu fassen.“

Neue Anzeigen laufen ein. Hertzberg soll bei einer in der Nähe Mindens (wahrscheinlich Hahlen) abgehaltenen Volksversammlung den Rat erteilt haben, „die blauen Lappen (Landwehruniform) nicht anzuziehen“. Es sei zu fragen, ob man die zu Frankfurt vereinigt gewesene Nationalversammlung mit Adressen oder mit Waffengewalt unterstützen wolle? Um einen Beschluß gründlich vorzubereiten, erwartet das Schulkollegium „citissime“ genaue Tatsachenberichte der letzten Zeit. Aber die Demokraten Hertzberg, Kapp und Buch halten sich nach dem Mindener Bericht sehr zurück. Das Bürgerwehrschießen, bei dem die Lehrer auch eine führende Rolle gespielt haben, ist eingestellt worden. Dem Bürgermeister Kleine scheinen die Denunzierungen allmählich auf die Nerven gegangen zu sein. „Was das Leben und Treiben außerhalb der Schule angeht, so möchten wir ein hohes Schulkollegium gehorsamst bitten, in dieser Beziehung Erkundigungen bei der Polizeibehörde einziehen zu wollen.“

Auch in der Sache der Eidverweigerung geht es nicht recht weiter. Münster will das Kuratorium zu aktiveren Maßnahmen ermutigen, aber man kann keine Amtsverletzungen feststellen. Wahrscheinlich atmen alle auf, als das Kuratorium am 20. 7. 1849 meldet, daß Hertzberg seine Versetzung eingereicht hat. Doch kommt es nach seinem Abgang noch zu einem Nachspiel, das in der Akte seinen Niederschlag gefunden hat. Auch Kapp ist inzwischen krankheitshalber pensioniert worden. Jetzt steht Buch im Kesseltreiben. Immer wieder werden Berichte über ihn angefordert. Der Direktor soll genau beobachten. Aber die Untersuchung der Plakatangelegenheit im Jahre 1848 ist in der höchsten Instanz ergebnislos verlaufen. Da gibt ein neuer Zwischenfall endlich Gelegenheit zum Handeln. Oberlehrer Buch hat Geld, das für die Anschaffung einer Landkarte bei den Schülern gesammelt war, dazu benutzt, ein Bild des ehemaligen Lehrers Hertzberg anzuschaffen

und einzurahmen. Alle Vorgänge werden nunmehr dem Ministerium zugeleitet und führen zu einer umfangreichen Verfügung, in der es in der Fassung des Schulkollegiums heißt:

„Zufolge höherer Ermächtigung beauftragen wir danach das Kuratorium, den Herrn Vorsteher desselben und den Herrn Gymnasial-Direktor zu veranlassen, gemeinsam die Mißbilligung des Herrn Ministers dem p. Buch zu erkennen zu geben und sowohl wegen seines Verhaltens im Jahre 1848, als auch wegen seines ungehörigen Benehmens in Betreff der Verwendung des für eine Landkarte gesammelten Geldes zum Einrahmen des Portraits des vormaligen Lehrers Hertzberg ihm einen strengen Verweis zu erteilen, ihn vor ähnlichen Ausschreitungen unter Androhung eines Disziplinarverfahrens behufs seiner Entlassung vom Amte nachdrücklich zu warnen und, unter Benützung des in dem von dem Kuratorium unter dem 28. September v. J. eingereichten Berichtes des Direktors des Gymnasiums von demselben Tage, wovon eine Abschrift hier beigelegt ist, enthaltenen Angaben zu einer sorgfältigen Erfüllung seiner Amtspflichten zu ermahnen.“

Die Kosten für das Bild sollen den Schülern aus der Gymnasialkasse ersetzt werden. Das Kuratorium meldet die korrekte Ausführung der Anordnung. Die Akte schließt ab mit einem Erlaß des Ministers vom 19. 4. 1850, in dem das Kuratorium aufgefordert wird, auch das außerdienstliche Verhalten der Lehrer zu überwachen. „Wir erwarten bei einer bekannt werdenden Beteiligung eines Lehrers oder gar des Direktors an einem Verein der vorgenannten Kategorie ungesäumt Anzeige.“

Die demokratischen Lehrer am Gymnasium in Minden im Jahre 1848 sind keine überragenden Vorkämpfer des freiheitlichen Denkens gewesen. Aber es ist doch anzuerkennen, daß es am Gymnasium Männer gab, die es als preußische Beamte wagten, in einer sie ablehnenden Umgebung für ihre politischen Überzeugungen in der Öffentlichkeit mannhaft einzutreten, Vertreter eines Standes, dem man so oft den Mangel an Zivilcourage vorwirft.